

Darmstädter Echo vom 05.05.2020 (Roland Bode)

Die Sorgen der Übungsleiter

Seit knapp zwei Monaten ist an Tennistraining nicht zu denken / Manchen Freiberuflichen bringt das an den Rand des Ruins

Von Roland Bode

SÜDHESSEN. Seit dem 1. November 1984 ist Peter Menge schon hauptamtlicher Cheftrainer am Landesleistungszentrum des Hessischen Tennis-Verbandes (HTV) auf der Offenbacher Rosenhöhe. Doch an eine ähnliche Situation wie in diesen Monaten der Corona-Krise kann sich auch der 68-Jährige nicht erinnern.

»

Jetzt reicht es wirklich. Ich hoffe, dass es am 11. Mai losgehen kann.

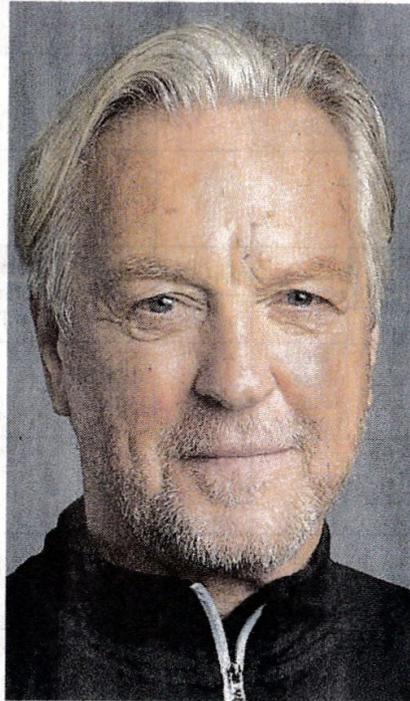
Peter Menge, Tennis-Cheftrainer

Die Anlagen sind seit Mitte März geschlossen. „Die vielen hundert Trainer, die in den Vereinen des HTV arbeiten, können seit dieser Zeit kein Geld verdienen. Besonders hart trifft es die freiberuflichen. So etwas hatten wir noch nie“, beschreibt der Trai-

nerfuchs die Situation. Und er setzt große Hoffnungen darauf, dass es am Mittwoch nach der Videokonferenz von Bundeskanzlerin Angela Merkel und den Ministerpräsidenten das ersehnte grüne Licht für den Tennissport bundesweit gibt.

Die hauptamtlichen Trainer und die Mitarbeiter der HTV-Geschäftsstelle sind seit 16. März in Kurzarbeit; die Honorartrainer werden vom Verband unterstützt. „Nur ein paar wenige Profis und einige Talente aus dem DTB-Förderkader können im Moment in Offenbach die Plätze nutzen. Aber das auch nur im Einzelspiel – ohne Trainer und natürlich unter Einhaltung der hygienischen Vorgaben“, erklärt der Coach aus Bruchköbel. „Jetzt reicht es wirklich. Ich hoffe, dass es am 11. Mai wieder losgehen kann.“

Vier Wochen, sagt Menge, könne ein freiberuflicher Trainer ohne Einnahmen vielleicht einmal überbrücken.



Tenniscoach Peter Menge würde gerne sofort loslegen. Foto: HTV

„Danach wird es eng, da sich die Verluste nicht aufholen lassen. Zudem wissen wir ja noch gar nicht, wann und wie der Trainingsbetrieb überhaupt wieder aufgenommen werden kann.“ So sei unter den geltenden Hygienevorga-

ben nicht davon auszugehen, dass Gruppeneinheiten durchgeführt werden können. Die Realität bedeute wohl eher Einzeltraining, mit etwas Glück maximal zwei Spieler plus Trainer.

Dass die Tennispause sportlichen Schaden anrichtet, befürchtet Menge derweil nicht: „Es trifft ja nahezu alle. Nicht nur in Deutschland, auch in den meisten anderen Ländern kann ja praktisch nichts gemacht werden.“ Und dass Jugendliche, die noch nicht lange beim Tennis sind, sich jetzt anderweitig orientieren könnten, glaubt Menge auch nicht – im Gegenteil. „In den anderen Sportarten ruht das aktive Geschehen auch. Tennis hat durch sein kontaktloses Spiel die Chance, von der Pandemie zu profitieren, wenn dies in den Verbänden und Vereinen gut organisiert wird. Das hört sich skurril an, es ist aber so. Gleiches gilt etwa für den Golfsport.“

Ob über das Internet angebo-

tene Hometraining übergangsweise eine Alternative sein können, um sich im Rahmen der gegenwärtigen Situation zumindest fit zu halten, sieht Menge eher kritisch: „Klar kannst du da ein paar Übungen machen. Aber es ist kein Ersatz für eine Einheit mit dem Trainer, weil niemand da ist, der die Bewegungen korrigieren kann. Eher ist die Gefahr vorhanden, dass Abläufe über Wochen falsch trainiert werden.“

Für Menge, der im Oktober seine Tätigkeit beim HTV beendet und in den aktiven Ruhestand geht, weil er danach Nachwuchsspieler individuell betreuen möchte, ist vor allem eines wichtig: „Wir müssen die Medenrunde irgendwie hinbekommen. Der Ausfall der Teamwettbewerbe wäre das Schlimmste, was passieren könnte“, sagt er. „Hier im Breitensport mit seinen vielen kleineren Vereinen in den ländlicheren Bereichen liegen die Wurzeln unseres Sports.“